

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Mr. 161. Mittwoch, den 8. December 1824.

Anzeige eines sehr nützlichen Handbuches
für alle Stände.

Eine wahrhaft erfreuliche Erscheinung im
Gebiete der gemeinnützigen Literatur ist die
vor Kurzem durch die Weygandsche Buch-
handlung besorgte fünfte Auflage des

Adelung'schen kleinen deutschen
Wörterbuchs,

welches in der nun erhaltenen Gestalt als
ein ganz neues Werk betrachtet werden kann,
indem es nicht nur bedeutend vermehrt und,
was sehr zu wünschen war, in mehrerer
Hinsicht berichtigt und auf mancherlei Weise
verbessert worden ist. Wir verdanken diese
neue und treffliche Bearbeitung eines schon
in früheren Ausgaben allgemein geschätzten
Buches dem Herrn D. der Philos. Karl
Benjamin Schade, Consistorialass.,
Schulinsp. und Schloßprediger zu Sorau,
auch Mitglied der oberlausitz. Gesellschaft der
Wissenschaften. Dieser achtungswerthe Ge-
lehrte, der seinen Beruf zur Herausgabe
eines eigenen Werkes dieser Art hinlänglich
beurkundet hat, wußte gar wohl, daß ein
wahres Noth- und Hülfsbuch wie dieses,
weit leichter unter einer schon früher erlang-
ten Autorität in Aller Hände komme, als
mit nagelneuen Zeugnissen, die, wenn auch
noch so gewissenhaft abgefaßt, doch immer

jene so leicht nicht aufwiegen, und huldigte
daher, um desto sicherer zu nützen, mit ed-
ler Selbstverläugnung der allgemeinen Er-
fahrung. Es war aber auch wohl überhaupt
recht und billig, dem braven Adelung,
der unsern neuern Sprachforschern und
Sprachberichtigern als Lexikograph und
Grammatiker so fleißig und sorgsam vorge-
arbeitet hat, die gebührende Anerkennung
seiner Verdienste um die Feststellung des Re-
gelrechten in der deutschen Sprache zu ge-
währen und ihm den wohlverdienten Dank
seiner Nation fortwährend zu erhalten.

Das besagte Handbuch kann in seiner jeht-
gen Form mit Recht ein unentbehrlicher
geheimer Kabinettsrath für alle Stände ge-
nannt werden, der auf den Toiletten der
eleganten Welt beiderlei Geschlechts, in grös-
sern und kleinern Büreau, in den Studier-
zimmern junger Herren und auf den Schreib-
tischen ambitidser Geschäftsmänner durchaus
nicht fehlen sollte. Wer ließe sich wohl gern
in seinen schriftlichen Aufsätzen, in seinen
Verufsarbeiten, in seinem Briefwechsel ei-
nen Schnitzer in seiner Muttersprache zu
Schulden kommen? Und doch sind solche,
ohne einen treuen und zuverlässigen Rath-
geber in Ansehung der Rechtschreibung nur
gar zu leicht möglich, da in den wenigsten
Schulen und Bildungsanstalten mit gehöriger
Strenge darauf gehalten wird; und es